

net sein – die Kapitel zur Klostergründung (Kap. 4), zur Gründungsfamilie (Kap. 5) und zur internen Organisation und Besitzentwicklung des Klosters (Kap. 8) sind als besonders solide hervorzuheben –, sind der Aufbau und die Konzeption der Arbeit nicht völlig nachvollziehbar. Die genannten drei Kapitel umfassen zwischen 47 und 60 Seiten, die Kapitel 6 (Patrozinien) und 7 (Himmelforten – eine ‘filia’ Uetersens?) beide nur drei, Kapitel 9 zur Baugeschichte fünf Seiten. Kapitel 10 und 11 sind als Anhang gedacht und haben nur einen äußerst vagen Bezug zum Kloster Uetersen. In Kapitel 10 wird die spätmittel- und frühneuzeitliche regionale Geschichtsschreibung beschrieben (21 Seiten), und Kapitel 11 befasst sich mit der Theologie, Geschichtsschreibung und Buchkultur in Norddeutschland während des 13. Jh. (acht Seiten). Der Quellenanhang, v. a. aus Urkunden bestehend, entspricht in seinen Editionsgrundsätzen traditionellen Standards (stillschweigende Auflösung der Abkürzungen, *u* und *v* im Lautwert wiedergegeben, *j* in den lateinischen Texten als *i* u.Ä.). Nicht jede Urkunde ist allerdings in Gesamttranskription abgedruckt; manche haben Einleitungen und „Übersetzungsvorschläge“ bekommen, andere nicht. Warum die Urkunden nicht einheitlich präsentiert werden, ist nicht verständlich. Teilweise fehlt auch der Hinweis auf das Archiv, in dem die Urkunden aufbewahrt werden, oder gegebenenfalls ein Vermerk, dass das Original verschollen ist. Querverweise zwischen Darstellung und Quellenanhang sind ebenfalls nicht vorhanden. Zudem ist anzumerken, dass zur Bewertung der Einbindung des Frauenklosters in den Zisterzienserorden sowie seiner zisterziensischen Ökonomie die Konsultation neuerer internationaler, überregionaler bzw. auch süddeutscher Studien hilfreich gewesen wäre. Als Verdienst des Vf. kann allerdings angeführt werden, dass er die Frühzeit eines norddeutschen Frauenklosters rekonstruiert und somit für Anschlussforschung aufbereitet hat. Die Arbeit bietet darüber hinaus eine kenntnisreiche Geschichte der Familie von Barmstede.

Julia Bruch

---

Dirk Martin MÜTZE, *Das Augustiner-Chorherrenstift St. Afra in Meißen (1205–1539)* (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 54) Leipzig 2016, Leipziger Universitätsverlag, 434 S., Abb., ISBN 978-3-96023-004-5, EUR 49. – Ziel dieser Leipziger Diss. ist es, die Geschichte des Augustiner-Chorherrenstifts St. Afra in Meißen von seiner Gründung 1205 bis zu seiner Auflösung 1539 zu erzählen. Nach einer Einleitung, in der das Untersuchungsobjekt, der Forschungsstand und die Quellenlage dargestellt werden (S. 11–22), folgen Überlegungen zu baugeschichtlichen Aspekten und der Situation auf dem Meißner Ahrberg vor dem Gründungsjahr (S. 23–39). Im Anschluss wird die Stiftung St. Afras anhand der beiden Gründungsurkunden untersucht und zur Entstehung anderer mitteldeutscher Stifte regulierter Chorherren in Beziehung gesetzt (S. 41–73). Dem Aufbau, der Zusammensetzung und dem Konventsleben widmet sich der dritte Abschnitt (S. 75–96), während sich der vierte der Wirtschaftsgeschichte zuwendet (S. 97–138). Umfangreich fällt die Behandlung der Beziehungen St. Afras zu anderen regulierten Einrichtungen